

Hans-Martin Schwarz

Lotsen für die Koordination der Beratung

Wir verstehen unseren Beratungsauftrag als Dienstleistung für die landwirtschaftlichen Familien im Schwarzwald-Baar-Kreis und geben Hilfestellung in unterschiedlich gelagerten betrieblichen Konstellationen. Wir verfolgen hierbei einen integrierten Beratungsansatz, der alle Bereiche, welche produktionstechnisch, arbeitswirtschaftlich, betriebswirtschaftlich und auch familienbezogen eine Rolle spielen, berücksichtigt. Gleichzeitig holen wir die Menschen dort ab, wo sie stehen und sehen unsere Beratungen auch in die naturräumlichen, agrarstrukturellen, aber auch sozialen und traditionsgebundenen Gegebenheiten eingebettet. Neben den gesetzlichen Vorgaben berücksichtigen wir die Situation der Betriebe unter dem Aspekt von Prämien, Ausgleichsleistungen und sonstigen Transferzahlungen.

Wir nehmen weiterhin eine Lotsenfunktion wahr, indem weitere Akteure von Beratungsorganisationen, welche z. B. die neue Modulberatung anbieten oder sonstige Beratungsangebote die den Betriebsleiterfamilien dienlich sein können, von uns koordiniert werden. Unsere Beratungsangebote stehen im Einklang mit den Zielen der flächendeckenden, umweltgerechten Bewirtschaftung, der tiergerechten Haltung, des betriebswirtschaftlichen Erfolgs, der Verbesserung der Arbeitswirtschaft und dem Erhalt und Ausbau von Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum.

Im Zentrum stehen für uns immer die Betriebsleiterfamilien und ihre Bedürfnisse und Vorhaben. Wir sehen uns als Teil eines Beratungsnetzwerks und möchten dieses weiter entwickeln.

Insbesondere setzen wir Schwerpunkte in den folgenden Beratungsfeldern:

- Standortbestimmung der Betriebsleiterfamilien
- Förderung von Arbeitsplätzen durch landwirtschaftliche Dienstleistungen (Diversifizierung)
- Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben (Betriebskonzepte, Bauberatung, AFP-Investitionsförderung)
- Unterstützung von existenzgefährdeten landwirtschaftlichen Betrieben
- Betriebsumstellung -Entwicklung von Betriebszweigen, Extensivierung, ökologischer Landbau
- Grünlandberatung – nachhaltige Grünlandbewirtschaftung
- Standards und Anforderungen bei der Tierhaltung in bestehenden Ställen

Von der Beratungsmethodik her werden Einzelberatungen, Gruppenberatungen, Seminare und Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt. Eine weitere Aufgabe der Bediensteten des Sachgebiets Betriebsberatung besteht darin, ihr ständig aktualisiertes Erfahrungswissen an die Schülerinnen und Schüler in der Fachschule für Landwirtschaft weiterzugeben.

Landwirtschaft im Schwarzwald – wertschöpfungsorientiert und diversifiziert – eine besondere Herausforderung in der Beratungsarbeit

Die Landwirtschaft des Schwarzwald-Baar-Kreises ist geprägt durch sehr unterschiedliche Strukturen auf der Baar und im Schwarzwald. Von 38.800 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche werden 15.800 ha als Ackerland und 23.000 ha als Grünland bewirtschaftet.

Im Schwarzwaldbereich existieren vorwiegend reine Grünlandbetriebe, teilweise werden im Raum St. Georgen noch 2 bis 5 ha Ackerland mit Getreide- und Hackfruchtanbau bewirtschaftet, was meist der Stroh- und Kraftfuttermittellieferung der Rinder und der Eigenversorgung mit Kartoffeln dient. Die Bewirtschaftung der Steillagen-Flächen stellt eine der Herausforderungen dar. Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass sich noch rund 40% der Rinder im Schwarzwald in Anbindehaltung befinden. Eine behutsame Modernisierung und Umstrukturierung der Milchvieh- und Mutterkuhhaltung im Bereich der Schwarzwaldregion im Schwarzwald-Baar-Kreis steht daher seit Jahren

Bei der Beratung stehen die Betriebsleiterfamilien im Mittelpunkt.



Die Bilder zeigen kleine Milchviehställe zwischen 20 und 30 Kühen Bestand im mittleren Schwarzwald im Raum Triberg und St. Georgen.

Im Schwarzwald werden noch ca. 40% der Rinder in Anbindeställen gehalten. Dies wird durch den sommerlichen Weidegang und bessere Platzangebote kompensiert.

Die Förderung im Tierhaltungsbereich konzentriert sich auf kleine Laufställe für Milchvieh- und Mutterkuhhaltung.

auf der Agenda der Betriebsberatung des Landwirtschaftsamts und weiterer Institutionen. Der notwendige Umbruch soll geschafft werden ohne regionale Strukturen und Traditionen zu zerstören, dennoch sollten notwendige Investitionen zielstrebig thematisiert und angegangen werden, um die künftige nicht einfache Bewirtschaftung der malerischen Schwarzwaldtäler und Höhenzüge zu gewährleisten.

Nur von der notwendigen Offenhaltung des Schwarzwaldes zu reden, greift allerdings zu kurz. Diese Sichtweise hat häufig zu wenig die Landwirtschaftsfamilie im Blick und bringt nur einen vermeintlich gesamtgesellschaftlichen, oft idyllisch verklärten und einen touristisch geprägten Anspruch zum Ausdruck. Im Mittelpunkt der vielfältigen Diskussionen und Herausforderungen sollten die Menschen, die die Höfe des Schwarzwaldes bewirtschaften, stehen. Was benötigt wird, sind stabile landwirtschaftliche Einkommen sowie eine Risikostreuung und Diversifizierung in den landwirtschaftlichen Betrieben, die zu einem großen Teil im Nebenerwerb bewirtschaftet werden. Auch sind arbeitswirtschaftliche Verbesserungen und möglichst tiergerechte Haltungsbedingungen anzustreben.

Anbindehaltung im Schwarzwald als Herausforderung

Die Anbindehaltung von Rindern grundsätzlich schlecht zu reden, geht an der Sache vorbei. Es darf nicht vergessen werden, dass die Rinder im Schwarzwald in aller Regel ein halbes Jahr weiden – oft Tag und Nacht - und dass die Anbindehaltungen in den vergangenen Jahren häufig vom Platzangebot und der Bewegungsfreiheit der Tiere her schon deutlich verbessert wurden. Die Entschließung des Bundesrats zum Verbot der ganzjährigen Anbindehaltung von Rindern vom 22.4.2016 könnte die betrieblichen Überlegungen, die Rinderhaltung umzustellen, dennoch weiter beschleunigen. Allerdings ist ganzjährige Stallhaltung im Schwarzwald kaum anzutreffen, da der sommerliche Weidegang der Normalfall ist. Dass der Druck auf die Anbindehaltung weiter zunehmen wird, ist mit dieser Bundesratsentscheidung aber deutlich geworden.

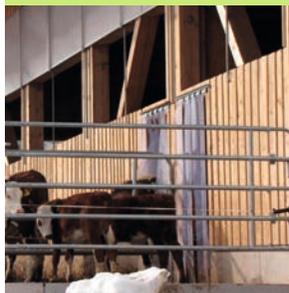
Oftmals erweisen sich Licht- und Luftangebot in Anbindeställen im Eindach-Hof mit deckenlastigem Bergeraum, verbunden mit niedrigen Gebäudehöhen, als problematisch. Auch die arbeitswirtschaftlichen Gegebenheiten, was die Mechanisierung und Automatisierung von Fütterung und Melken betrifft, sind für die landwirtschaftlichen Familienarbeitskräfte oft belastend. Nicht zuletzt ist auch die Umstellung auf ökologische Wirtschaftsweise oft eine Motivation für die Umstellung der Rinderhaltung.

Kleine Rinder-Laufställe sind möglich

Die Tierhaltungs- und Betriebsberatung im Schwarzwald-Baar-Kreis hat sich in den vergangenen 10 Jahren stark auf die Förderung von kleineren Laufställen für die Milchvieh- und Mutterkuhhaltung konzentriert. Gemeinsam mit den Landwirtschaftsfamilien wurden Betriebskonzepte erarbeitet, die die traditionelle Wirtschaftsweise, die Tiergerechtigkeit und arbeitswirtschaftliche Fortschritte in den Fokus nahmen. Bei den relativ kleinen Bestandsgrößen stellt es eine immense Herausforderung dar, diese Investitionsvorhaben zu betriebswirtschaftlich vertretbaren Kosten zu realisieren.

Gerade bei den Nebenerwerbslandwirten können Eigenleistungen bei Bauvorhaben oft nicht mehr in nennenswertem Umfang eingebracht werden. Dennoch ist gerade in diesen Betrieben der arbeitswirtschaftliche Aspekt von besonderer Bedeutung, da die Betriebsleiterfamilien aufgrund ihrer außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit zeitlich eingeschränkt sind. Dies wiederum bedeutet verstärkte Investitionen in Technik und Mechanisierung, um der Arbeitsfalle zu entkommen und Lebensqualität zu sichern. Es bedarf also ausgeklügelter Konzepte, klarer Ziele und einer intensiven, aber ergebnisoffenen Beratung der Landwirtschaftsfamilien. Natürlich dürfen die Kosten des Bauvorhabens, Gewinnerwartungen und die Verschuldung der Betriebe nie aus dem Blick der Beteiligten geraten.

Seit dem Jahr 2005 wurden im Schwarzwaldgebiet des Schwarzwald-Baar-Kreises 54 kleinere Milchviehställe sowie 20 kleinere Mutterkuhställe errichtet. Von den 54 Milchviehställen weisen 12 eine Anzahl von 20 oder weniger Milchkühen auf,



13 Ställe wurden für 20 bis 30 Kühe gebaut und 19 Ställe für eine Kuhzahl zwischen 30 und 40. Die restlichen liegen knapp darüber. Die weibliche Nachzucht mit entsprechenden Jungviehplätzen ist zumindest anteilig immer mit zu berücksichtigen, was schon vom Weidemanagement, für welches das Jungvieh benötigt wird, erforderlich ist. Im Ganzen wurden etwa 1.600 Milchkuhplätze mit weiblicher Nachzucht von Anbinde- auf Laufstallhaltung umgestellt. Im Schwarzwald-Baar-Kreis befinden sich insgesamt 12.800 Milchkuhe.

Unter den 20 Mutterkuhställen befinden sich 10 Ställe mit weniger als 20 Mutterkühen, 6 Ställe mit einer Zahl zwischen 20 und 30 Mutterkühen und 4 Ställe mit bis zu 40 Mutterkühen. Auch hier wurden bei den Stallbauten Jungviehplätze für die weibliche und oft auch für die männliche Nachzucht vorgesehen. 380 Mutterkuhplätze mit Nachzucht wurden in den letzten 12 Jahren auf Laufstallhaltung umgestellt. Die erwähnten Stallbauten wurden mit Zuschüssen aus dem Agrarinvestitionsprogramm gefördert, etliche zwischenzeitlich auch aus dem D1 Programm der Landschaftspflegeleitlinie (LPR) des sogenannten kleinen AFP, das für den Südschwarzwald maßgeschneidert ist. Auch Darlehen mussten in der Regel zur Finanzierung der Stallbaumaßnahmen eingesetzt werden.

Diversifizierung und Low-Input

Durch einen sehr maßvollen Einsatz von Betriebsmitteln, vor allem was den Einsatz von Kraftfutter betrifft, relativ hohe Grundfutterleistungen und einen niedrigen Aufwand für den Tierarzt, können die Produktionskosten in den Schwarzwald-Betrieben häufig sehr niedrig gehalten werden. Damit können trotz geringer Umsätze ordentliche Gewinne erwirtschaftet werden. Auch staatliche Prämienangebote aus dem FAKT-Programm wie die Sommerweideprämie, die Prämien zum Erhalt gefährdeter Nutztierassen, wie etwa für Vorder- und Hinterwälder-Kühe und Zuchtbullen sowie Flächenprämien für den völligen Verzicht auf chemisch-synthetische Produktionsmittel oder ökologische Bewirtschaftung helfen den Landwirtschaftsfamilien, um akzeptable landwirtschaftliche Einkommen zu erwirtschaften. Diese Prämien finden im Schwarzwald großen Anklang. Auch

die Ausgleichszulage und staatliche Leistungen für die Steillagenbewirtschaftung helfen hier weiter.

Zunehmend spielen auch der Silageverzicht im gesamten Betrieb und die damit verbundene Heumilchproduktion eine Rolle. Für Heubergeräume mit entsprechender Heutrocknungstechnik gibt es derzeit großes Interesse bei den Betriebsleitern milchviehhaltender Schwarzwaldbetriebe. Bei der Heumilchvermarktung ist allerdings oft noch die Frage offen, welche Zuschläge am Markt tatsächlich bezahlt werden und ob das Produkt entsprechend in den Verkaufsregalen platziert werden kann. Dennoch kann auch dies einen weiteren Ansatz für eine verbesserte Wertschöpfung der vorhandenen Milchviehhaltung darstellen. Schließlich sind Bestandaufstockungen in größerem Maße von den regionalen und topographischen Gegebenheiten her meist nicht möglich und nicht sinnvoll. Eine Diversifizierung der Schwarzwaldbetriebe ist meist schon durch das Vorhandensein von Wald und damit verbundenen Einnahmen aus dem Holzverkauf gegeben. Weiterhin sind oftmals Photovoltaikanlagen auf den Dächern installiert und sogar drei kleinere Biogasanlagen haben sich Landwirte in der Schwarzwaldregion des Landkreises zugelegt.

Um vollständig von der Landwirtschaft im Hauptberuf zu leben, können neben einer optimalen Wertschöpfung aus der Rinderhaltung und der Prämienoptimierung in den landwirtschaftlichen Schwarzwaldbetrieben noch weitere Einkommensmöglichkeiten generiert werden.

Die häufigste zusätzliche Einkommensquelle stellt die Bewirtschaftung von Ferienwohnungen dar, gefolgt von der Direktvermarktung von Rindfleisch oder Käse aus eigener Produktion und der Einrichtung von Hofcafés oder Vesperstuben. Einige Betriebe gehen komplett neue Wege, indem sie betreutes Wohnen für ältere oder behinderte Menschen anbieten oder einen Schulbauernhof kreieren. Durch diese zusätzlichen Einkommensbereiche entsteht für die Betriebe eine Risikostreuung und mildert Preiseinbrüche wie zuletzt am Milchmarkt zumindest ab. Der Phantasie, neue Betriebszweige aufzubauen, sind dabei zunächst keine Grenzen gesetzt. Wir begleiten die Betriebe bei Ihren Überlegungen und bei den daraus resultierenden Entwicklungen. ■

Eine Ausweitung der Flächen und Bestände ist meist nicht möglich. Durch hohe Grundfutterleistungen und einen niedrigen Kraftfutteraufwand können trotzdem ordentliche Gewinne erzielt werden. Staatliche Prämien aus dem FAKT-Programm haben einen hohen Anteil am Einkommen.



Hans-Martin Schwarz
LRA Schwarzwald-Baar-Kreis
Tel. 07721/ 913 -5311
h-m.schwarz@lrasbk.de